Tageblatt für Politik
Unterhaltung, Geschäftsverkehr.
Börsenberichte. Fremdenliste.
Bezugsgebühr vierteljährlich M. 2.50, durch die Post M. 2.75. — Annahme von Ankündigungen Marienstr. 38 v. 8–5, Sonntags bis 12 Uhr. In Neustadt: Gr. Klostergasse 5, nur an Wochentagen bis 3 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile ungefähr 8 Silben 15 Pfg., für Sonntags oder nach Festtagen 20 Pfg. Unterm Strich Eingesandt: Zeile 40 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 30 Pfg. Eine Bürgschaft für die nachfolgige Aufnahme der Anzeigen wird nicht gegeben. Auswärtige Ankündigungsaufträge gegen Vorausbezahlung durch Briefmarken oder Postanweisung.
Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Ankündigungen nehmen sämmtliche namhafte Vermittelungsstellen an.
Fernsprechstelle Nr. 11.

Dresdner Nachrichten

35. Jahrgang.
Aufl. 48,500 Stück.

Dresden, 1890.

Dr. Kadner's Sanatorium.
Diätetische Kuranstalt **Niederlössnitz b. Dresden.** für Nervenleiden, Blutarmuth, Fettsucht, Diabetes, Gicht, Unterleibsleiden.

Aepfelwein
eigener Kelterei
empfiehlt unter Garantie völliger Reinheit u. Güte, à Liter **40 Pfg.**, in Gebinden billiger
C. H. Kühn,
Dresden-N., Böhmischestr. 1,
Eingang Alaunstr.

Lederwaaren-Specialität!
Photographie-Albums. — Damentaschen.
— **Reise-Artikel.** —
Bernhard Rüdiger, **Wilsdrufferstr. 2** (nächst dem Altmarkt).

Solide Ausführung.
Künstliche
Zähne und Gebisse
Fritz Hansen.
Schiessgasse 3, I., Ecke König Johannstrasse.
Empfohlen von Dr. med. Tresling.
Umänderungen, Reparaturen, Plomben.
Mässige Preise.

Leberthran,
beste Marke, von **Heinr. Meyer** in **Christiania,** von Kindern stets gern genommen. 1 Flasche 1 Mark und ausgewogen. Prompter Versandt nach auswärts.
Kgl. Hofapotheke, Dresden, **Georgenthor.**

„Invalidendank".
Annoncen-Vermittelung
für die **„Dresdner Nachrichten"**, den **„Dresdner Anzeiger"**, sowie für alle anderen Zeitungen. **Offertbriefe gratis.**
„Invalidendank".

Nr. 188. Spiegel: Neueste Drahtnachrichten. Enthüllung des Rietschel-Denkmals. Zur Frage des Impfzwanges. Tagesgeschichte. „Die arme Löwin." Briefkasten. | **Montag, 7. Juli.**

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte.

Berlin. Der große Festzug, mit dem heute das 10. Deutsche Bundesschießen eröffnet wurde, ist auf's Glänzendste verlaufen. Das Wetter war demselben hold. Der Vormittag brachte zwar einen Regenschauer, später aber hellte sich der Himmel allmählich auf, voll zum Durchbruch kam die Sonne jedoch erst, als der Zug dem Ziele nahe war. Die Feststraße war reich mit Flaggen und Fahnen in allen Farben, Laubgewinden und Blumen geschmückt. Nach 12½ Uhr setzte sich der Zug, der eine Länge von beinahe anderthalb Stunden hatte, von der Sieges-Allee am Thiergarten aus in Bewegung. Gegen 4 Uhr langte derselbe auf dem Festplatze an. Die gewaltige Straßenflucht vom Thiergarten durch die Linden am Kaiserschlosse und Rathhause vorüber, durch das Centrum der Stadt bis zu dem Vororte Pankow im Nordosten, wo sich die Festwiese befindet, bildeten zunächst 62 Innungen mit 6000 Mitgliedern, andere gewerbliche Vereine, die Ortskrankenkassen, die Kriegervereine mit 3000 Mitgliedern, die Turner, Radfahrer, Ruderer, Feuerwehr u. s. w., zusammen ca. 3300 Mann, verschiedene Geselligkeits- und Vergnügungs-Vereine, die Arbeiter der königlichen Werkstätten u. s. w. Spalier, und hinter diesem Spalier — Wer zählt die Völker, nennt die Namen? — das waren nicht Tausende, nicht Zehntausende, das war, nicht zu hoch gegriffen, eine Million, Einheimischer und Fremder bunt durcheinander. Was die Verkehrsmittel zu den verschiedenen Punkten der langgestreckten Feststraße schaffen und diesen Riesenverkehr hatten befördern können, war, wie imposant die Ziffer sich auch ausnehmen mag, verhältnißmäßig doch herzlich gering. Den Festzug, den zahlreiche Musikchors begleiteten, eröffnete der übliche Herold. Dann folgten die amerikanischen Schützen in zahlreichen Zweispännern, aus denen sie lustig die Sternenbanner schwenkten, die, wie die sich anschließenden italienischen, schweizerischen, ungarischen, schwedischen, belgischen x. Schützenbrüder vom Publikum jubelnd begrüßt wurden. Den fremden Gästen war der Vortritt gelassen worden. Ihnen folgte der historische Festzug mit malerischen Gruppen seit dem 15. Jahrhundert bis zur heutigen Zeit. Bolzen-, Bogen-, Armbrust- und Büchsen-Schützen, Stadtknechte, Landsknechte folgten in bunter Reihe und gaben ein übersichtliches Bild der Entwickelung des Schützenwesens in Deutschland. Auch der mittelalterliche Narr fehlte nicht, ebensowenig der Marodeur mit der gestohlenen Gans. An die historische Gruppe schlossen sich die deutschen und österreichischen Schützen in durch zehn Festwagen gegliedertem Zuge. Die Festwagen versinnbildlichten die Städte, in denen seit 1862 Bundesschießen stattgefunden. Zuerst kam Frankfurt a. M.; zu beiden Seiten des Wagens ritten die 7 Kurfürsten; es folgten die hessischen und nassauischen Schützen. Der Wagen der Stadt Bremen zeigte ein mit Reisigen besetztes Hansaschiff. Dahinter kamen die Schützen aus den Hansastädten, Mecklenburg und Schleswig-Holstein. Der Wagen der Stadt Wien, der nächste in der Reihe, zeigte das Zeitalter der Epoche von Maria Theresia. Ihm schlossen sich natürlich die österreichischen Schützen an, denen gleichfalls besonders jubelnde Grüße galten. Der Festwagen der Stadt Hannover zeigte ein großes Burgthor mit Heinrich dem Löwen. Dem Wagen der Stadt Stuttgart, den Ulmer Fuhrknechte führten und den die sieben Schwaben mit ihren langen Spießen begleiteten, folgten Württemberger, Badenser und Elsässer, dem der Stadt Düsseldorf (Rococoschloß) die Rheinländer und Westfalen und dem der Stadt München (von Hopfen umrankte Laube) die Bayern. Dann kam der Wagen der Stadt Leipzig, im Charakter der Zeit 1813 gehalten. Mitten in demselben erhob sich ein Obelisk, auf dessen Höhe der Buchhändler Greif, an der Frontmitte ein Genius mit Fackel und einer Eule mit Buch, an der Rückseite Kriegstrophäen. An der Vorderseite stand die Lipsia, von Frl. Rocca dargestellt. Die vier Fakultäten umgaben die Lipsia. Auf der Rückseite endlich befand sich eine Gruppe von Soldaten aus den Befreiungskriegen. Burschenschaftler begleiteten den Wagen, Lützower Jäger folgten demselben. Daran schlossen sich die sächsischen Schützen, die ebenfalls besonders sympathisch begrüßt wurden. Dann folgte der Jubiläumswagen und zum Schluß der Berliner Wagen, hinter dem die Schützen aus der Mark, aus Schlesien und den Ostprovinzen im langen Zug schritten. Als der Zug am Rathhaus angelangt war, traten die Mitglieder des Bundesvorstandes auf die Vertreter der Stadt zu. Namens der Stadt Frankfurt überbrachte Herr Reinhardt die Grüße dieser Stadt und überreichte das Bundesbanner mit schwungvoller Ansprache. Oberbürgermeister Dr. v. Forckenbeck erwiederte dieselbe und sagte u. A.: Wenn wir das Banner übernehmen und versprechen, es sorgfältigst zu bewahren, so bedeutet Das, daß wir den Geist, den Sinn, die Treue, mit welchen unsere nationale Einheit geschaffen wurde, uns stets bewahren, denselben pflegen und befestigen und unversehrt und ungetrübt den Nachkommen erhalten wollen. Ich übernehme das Banner mit dem Ruf: „Kaiser und Reich, sie leben hoch!" Der Ruf fand jubelnden tausendfachen Wiederhall. Hierauf erklärte Stadtverordneter Diersch als Festpräsident das 10. Deutsche Bundesschießen für eröffnet. Dann setzte sich der Zug nach dem Festplatz zu weiter in Bewegung. In der Festhalle fand Nachmittags Festbankett und später ein Schießen auf allen Ständen, mit Ausnahme der Festscheiben, statt.

Wien. Das „Fremdenblatt" sagt unter Hinweis auf die gegen die Schweine-Einfuhr aus Serbien ergriffenen Maßregeln, dieselben hätten durchaus keinen politischen Charakter, auch handle es sich dabei nicht um eine allgemeine Ausschließung der Schweine-Einfuhr aus Serbien, sondern lediglich um veterinärpolizeiliche Maßregeln gegenüber einer Einfuhr von kranken- und seuchenverdächtigen Schweinen.

Paris. In dem Nihilistenprozesse vor dem Zuchtpolizeigerichte wurden sämmtliche Angeklagten, mit Ausnahme der Frau Reinstein und des Fräuleins Bromberg, welche freigesprochen wurden, zu 3 Jahren Gefängniß und 200 Frcs. Geldstrafe verurtheilt. Heckelmann und Landesen wurden in contumaciam zu 5 Jahren Gefängniß verurtheilt.

Paris. Die Alarmnachricht der „Post", daß sämmtliche Reservisten zurückgehalten worden wären, ist durchaus unbegründet.

Warschau. Die Stadt Sokolec, Gouvernement Podolien, ist durch Brandstiftung vollständig eingeäschert worden.

Lissabon. Die Deputirtenkammer genehmigte mit großer Mehrheit die Vorlage betr. eine 6prozentige Erhöhung aller Steuern.

Der Hamburger Postdampfer „Rhaetia", Kap. Kühlewein, ist am 7. d. M. in Newyork eingetroffen.

Oertliches und Sächsisches.

— Dem Reichsgerichtsrath Dr. **Hambrook** zu Leipzig wurde der Rothe Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub verliehen.

— Die **Enthüllung des Rietschel-Denkmals** in **Pulsnitz.** Die Pulsnitzer haben gestern gezeigt, von welchem Stolze sie um den großen Sohn ihrer Stadt erfüllt sind und wie sie es als wahre Ehrenpflicht betrachteten, freudig und herzlich Alles aufzubieten, um die Feier so würdig und erhebend als möglich zu gestalten und damit eine Erinnerung zu schaffen, die noch lange als eine schöne und lobenswerthe That der Stadt und ihrer Einwohner im Gedächtniß aller Festtheilnehmer fortleben wird. Gleicht das Städtchen in seiner hübschen Veranlagung, in seiner Reinlichkeit und Sauberkeit, umgeben von einer anmuthigen, blühenden Natur schon an und für sich einem Schmuckkästchen, einer Stätte emsigen Fleißes und fruchtbaren Gewerbes, so war sie gestern in einen förmlichen Ziergarten umgewandelt, in welchem es nur fröhliche und von gehobenem Bewußtsein erfüllte Menschen gab. Ueberall Guirlanden, Flaggen und Fahnen, Blumen, Kränze und Blüthen, Musik und Gesang und Frauen und Männer im Festkleide — Alle von dem Bestreben beseelt, das Andenken eines großen Mannes würdig zu gestalten und festlich zu begehen. Die Feier selbst nahm ihren Anfang mit einem Festgottesdienst. Die überfüllte Kirche mit ihrem von Blumen und Pflanzen geschmückten Altar hatte auf ihren Ehrenplätzen die Familienmitglieder, in erster Linie die Wittwe des Meisters, seine Söhne, Enkel und eine ansehnliche Anzahl von Festgästen versammelt. Die Festpredigt hielt Herr Prof. Dr. **Rietschel,** erster Universitätsprediger zu St. Pauli in Leipzig, ein Sohn des Meisters. Seiner Predigt lag die Bibelstelle 11. Kap., 36. Vers der Briefe Pauli an die Römer: „Von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge, ihm sei die Ehre in Ewigkeit" zu Grunde. „Als ein Gast", begann Prof. Dr. Rietschel, „stehe er auf der Kanzel der Pulsnitzer Kirche, aber nicht als Fremder, denn die Stadt und das Gotteshaus seien ihm von Jugend an vertraut, und von der Gemeinde sei er berufen als der Sohn des Mannes, den Pulsnitz mit Stolz den Seinen nennt. Mit tiefer Bewegung schaue er auf die Vergangenheit zurück. Hier an dieser Kirche sei der Großvater Küster gewesen und der Enkel stehe nun wieder an dem Orte, von wo aus aller Segen über die Familie ausgegangen sei. Von hier aus sehe er so recht, wie der Herr Wunder gethan. Es werde ihm zwar nicht leicht, als Sohn von dem Ruhme des Vaters zu reden, aber ein Lob gelte ja auch nicht diesem, sondern dem Ruhme eines Höheren, der Alles so groß und gnädig gelenkt. Von Anfang an sei Gott mit seinem Vater gewesen. Arm und dürftig sei er geboren worden, aber vom ersten Athemzuge an zu einem Samenkorn gestaltet gewesen, das die Fesseln der Alltäglichkeit gesprengt und mit unaufhaltsamer Macht emporgestrebt zu dem Höchsten." Eine vollendete, mit ergreifenden Momenten erfüllte Charakteristik des Meisters folgte dieser Einleitung, eine Darstellung seines Lebens und Wirkens, die als das Meisterstück einer Kanzelrede gelten durfte, und wahrhaft ergriffen und erbaut verließen Gemeinde und Festgäste das Gotteshaus, um sich zum Festzuge zu rüsten. Der Zug hatte seinen Ausgangspunkt im Schützenhause, dessen Anlagen zu einem großen Festplatze mit Zelten, Carousels, Ständen, kurz zu einer Festwiese hergerichtet worden waren. Unter dem Geläute der Glocken bewegte sich der Zug in folgender Ordnung durch die Hauptstraßen der Stadt: Jäger- und Schützengesellschaft mit Fahnen und Musik, Raths- und Stadtverordneten-Kollegien, Festausschuß, Ehrengäste und ein Kranz graziöser und reizender Festjungfrauen, ca. 40 an der Zahl, alle gleich vornehm und elegant gekleidet; die Behörden und Kirchenvorstandsmitglieder, die Männergesangvereine, die Gesellschaften „Erholung" und „Harmonie", die Schulen; Gewerbe- und andere Vereine, der Militär-Verein, sämmtliche Innungen mit ihren Fahnen und Abzeichen, Feuerwehr x. Auf dem reichgeschmückten, mit Tribünen bebauten Marktplatze umstanden das noch verhüllte Denkmal die Herren Bürgermeister Rechtsanwalt Hermann Schubert, Geh. Regierungsrath Schmiedel, General v. Kirchbach, Amtshauptmann v. Zeschwitz (Kamenz), die Mitglieder des akademischen Raths, die Herren Professoren Dr. Große, Preller, Dr. Treu, Landtagsabgeordneter Dr. Minckwitz, Landtags-Abg. Hempel, die Schöpfer des Denkmals, Bildhauer Dr. Gustav Kietz und Kunstgießer Bierling, Prof. Hempel, die Familienmitglieder Meister Rietschel's, eine Anzahl Vertreter der umliegenden Städte u. s. w. Nach einem Festgesang der vereinigten Männerchöre hielt Prof. Dr. Adolf **Stern** die Fest- und Weihrede, welche sich in folgendem Gedankengange bewegte:

Nur wenige Minuten scheiden uns noch von dem Anblick einer verehrten Menschengestalt, vom Anblick zugleich milder und energischer Züge, die ein Erzbild für Gegenwart und kommende Zeiten festgehalten hat. In diesem Abbild kehrt die äußere Erscheinung des großen Künstlers in seine kleine und stille Vaterstadt zurück, aus der er vor nun siebzig Jahren, ein armer, weltunkundiger Knabe, ausgezogen war, um im bangen Ringen mit dem Widerstande der Welt und dem Zagen der eigenen Seele die höchsten Ziele irdischer Lebensarbeit zu erreichen. Der Redner erinnerte an den Ablauf von beinahe drei Jahrzehnten seit Rietschel's allzufrühem Tode, hob die gewaltigen Wandlungen hervor, die inzwischen durch Welt und Kunst gegangen seien. Trotz dieser langen Zeit und trotz aller gegensätzlichen Strömungen im Kunstleben der Gegenwart denke man Rietschels mit starker und herzlicher Anhänglichkeit, stehe seiner künstlerischen Hinterlassenschaft, seinen reifen Werken, mit dem Gefühl gegenüber, daß die Zeit ihnen nichts genommen, die Zukunft ihnen nur zu geben habe. Wie kein zweiter neuerer Bildhauer sei Rietschel an seinen großen plastischen Gestalten, an der Verkörperung eines Luther und Lessing, Goethe und Schiller, C. M. v. Weber mit seiner Empfindung, seinem eigensten Leben betheiligt; ohne die Stilgesetze seiner Kunst je zu verletzen, habe er vermocht, diese Gebilde mit seiner reichen Innerlichkeit zu beleben. Nicht nur der Hauch schlichter Männlichkeit und herzgewinnender Milde weht darin, in dem Rietschel selbst athmete, sondern auch ein Hauch jener sittlichen Grazie, die ein Herder als die große Forderung an die Kunst unseres Jahrhunderts hinterließ. — Dank der glücklichen Verbindung großer Eigenschaften ist Ernst Rietschel, ohne von der Vornehmheit seiner Kunst und seiner Persönlichkeit etwas zu opfern, der volksthümlichste Bildhauer der deutschen Kunst geworden, keine Wirkung des Zeitgeschmacks vermöge diese Volksthümlichkeit aufzuheben. Prof. Stern betont den unermeßlichen Unterschied, der zwischen dem still wirkenden Ernst, mit dem ein Rietschel sich an die Natur hingab, mit dem sein tiefreichender und doch gleichsam bittender Blick der Natur köstliche Offenbarungen und den Reiz warmen unmittelbaren Lebens abgewann, und zwischen der wilden Hast und Großmannssucht des neuesten Naturalismus bestehe, der der Natur alle Hüllen gewaltsam wegzureißen strebe. Der bei seinem Leben als Realist, ja Naturalist gescholtene Rietschel erweise sich mehr und mehr als ein vorbildlicher Meister: kein Idealist, aber eine ideale Künstlernatur, die es nie vergaß, daß ohne die bildende Geisteskraft und das heilige Maß in der eigenen Seele alles Studium der Natur todt und unfruchtbar für die Kunst bleibe. Heute und hier gelte es indeß nicht die Deutung und Würdigung von Rietschels Werken, sondern die pietätvolle Erinnerung an den unvergeßlichen Mann, den auf der Höhe des Ruhms der Zauber einer geradezu rührenden Anspruchslosigkeit umschwebt habe, auf den gar viel von der heiligen Natur Schillers übergegangen sei, die die Hinfälligkeit des Leibes mit der vollen Kraft und der ungebrochenen Gesundheit der Seele besiegte. Redner hob schließlich hervor, daß wenige Standbilder mit so allgemeiner freudiger Zustimmung errichtet würden, als dasjenige Rietschels, daß dies Bild mit Recht in dem kleinen Geburtsort des großen Künstlers zu stehen komme, weil es zu Rietschels Bilde gehöre, daß er aus engen Verhältnissen in große und weite hinausgewachsen sei, weil all' seine mächtige Entfaltung doch Entfaltung des Keimes gewesen sei, den schon der Knabe von Pulsnitz in der Seele getragen. Aus Rietschels gleich seinen plastischen Schöpfungen unvergänglichen Jugenderinnerungen gehe hervor, welche Träume den Knaben erfüllt, als er von seiner Vaterstadt zur Dresdner Kunstschule gepilgert; selten sei ein Knabentraum schöner und reiner erfüllt worden, als der Rietschel's. Auch der leidenschaftlich ringende Jüngling, der geistesreife Mann, dem Wesen, Idee und Bedeutung der Kunst in göttlichem Glanze aufgegangen war, er hat nichts Anderes gewollt, nichts Höheres vermocht, als mit allem Denken, Thun und Streben in der Hingabe an die Kunst aufzugehen. So falle die Hülle, die sein Erzbild noch verdeckt, so erfülle der Anblick des Ehrendenkmals uns und künftige Geschlechter mit reiner freudiger Theilnahme, die Bürger der Geburtsstadt Rietschel's aber mit Stolzer und treuer Genugthuung!

Nach diesen ganz vortrefflich wirkenden und mit Begeisterung aufgenommenen Worten fiel die Hülle des Denkmals. Ein allgemeiner Ausdruck der Freude, Bewunderung und Ueberraschung begrüßte das Meisterwerk. Auf einem über zwei Meter hohen Sockel, in Granit und Syenit ausgeführt, erhebt sich die überlebensgroße Gestalt Rietschel's in Bronze gegossen. Natürlich und lebenswahr steht die Figur auf ihrem Piedestal, mit ernsten, aber milden Zügen und treu und gewissenhaft dem Leben abgelauscht bis in die kleinsten Einzelheiten. Mit solcher Liebe und Hingebung, Treue und Sorgfalt vermag nur Der zu zeichnen und zu treffen, der einst selbst der geistesverwandte Schüler eines solchen genialen Meisters gewesen und der nicht nur nach der Natur, sondern auch mit dem Herzen formt und bildet. Im Auftrage des Ministeriums des Innern übergab hierauf Herr Geh. Regierungsrath Schmiedel das Denkmal der Stadt. Herr Bürgermeister Schubert sprach mit dem Danke an alle Förderer der prächtigen Schöpfung die Versicherung aus, daß das Denkmal der Stadt für alle Zeiten als ein Heiligthum gelten und daß es die Stadt wahren und hüten werde als ihre schönste Zierde. Mit einem dreifachen Hoch auf Se. Majestät den König und dem allgemeinen Gesange: „Den König segne Gott" schloß die würdige und erhebende Feier. — Nachmittags 2 Uhr versammelten sich die Festtheilnehmer zu einem Mahle im Gasthof zum „grauen Wolf".

— Nächsten Freitag findet Vormittags 11 Uhr Sitzung des **Bezirksausschusses** der Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt statt.

— In der **Johannesparochie** ist mit Genehmigung des ev.-luth. Landesconsistoriums ein drittes Diaconat, als vierte geistliche Stelle, errichtet und mit einem Jahreseinkommen von 2400 Mk., sowie einem Wohnungsgeld von 600 Mk., solange nicht Amtswohnung gewährt werden kann, ausgestattet worden. Das Patronat und Collaturrecht der neubegründeten und demnächst zur Besetzung gelangenden Stelle steht dem Stadtrath zu Dresden zu.

— Der heute in Meinhold's Sälen, Moritzstraße, stattfindende **Lustspielabend** zum Besten der **Ferienkolonien** wäre fast durch wiederholtes Unwohlsein eines Mitwirkenden in Frage gekommen, wenn nicht noch in letzter Stunde (ein Freund Matkowsky's) Herr Rich. Herrmann, Königl. Hofschauspieler aus Berlin, die Liebenswürdigkeit gehabt, die betreffenden (noch nicht gespielten) Rollen zu übernehmen. Dieser junge Künstler besitzt nicht nur ein angeborenes vornehmes, sehr gefälliges Spiel, er verfügt auch über ein sehr glückliches Aeußere. Für die unendlichen Mühen und großen Opfer um das Zustandekommen dieses Lustspielabends, an dem sich die künstlerischen Kräfte uneigennützig und gern betheiligen, wäre wohl der schönste Lohn ein reich besuchter Saal.

— Am Freitag Abend gegen 10 Uhr ließ sich über Dresden die interessante Naturerscheinung, **St. Elmsfeuer,** beobachten. Die Gewitterluft, welche den ganzen Abend über geherrscht hatte, machte sich besonders an den Telephondrähten geltend. Dieselben schienen an manchen Stellen förmlich zu glühen, und diese leuchtenden Stellen waren theils als Strichelchen, theils als Punkte zu beobachten, die sich wie glitzernde Demanten vom dunklen Nachthimmel abhoben. Bekanntlich beruht St. Elmsfeuer darauf, daß entgegengesetzte Elektricitäten sich ausgleichen und dabei jenes röthliche Licht zu erkennen geben, das sich an schwülen Abenden hin und wieder an spitzen Gegenständen beobachten läßt. Das St. Elmsfeuer hielt bis nach Mitternacht an.

— Für die **Frage des Impfzwanges** ist folgender Fall von größtem Interesse: Ein Ingenieur in Oberstedten, der ein Gegner des Impfens ist, war schon vielfach mit Geldstrafe belegt worden, weil er sein jüngstes Kind nicht impfen ließ. Schließlich verhängte der Bürgermeister von Oberstedten sogar eine Haftstrafe über ihn. Gegen diesen Haftbefehl erhob der Ingenieur Einspruch insofern mit Erfolg, als das Schöffengericht in Homburg, anstatt auf Freiheitsstrafe, auf eine Geldstrafe von 30 Mk. erkannte. Gegen dieses Urtheil appellirte der Angeklagte beim Landgericht in Frankfurt, welches, unter Aufhebung des Urtheils der ersten Instanz, auf Freisprechung erkannte, weil aus der Fassung des § 14 des Reichsimpfgesetzes hervorgehe, daß wegen Zuwiderhandlung gegen dieses Gesetz nur eine einmalige Bestrafung zulässig sei, und weil Angeklagter durch seine Vorstrafen das Zuwiderhandeln gegen dieses Gesetz hinreichend gesühnt hätte. Hätte der Gesetzgeber den Impfzwang durch fortgesetzte Strafen einführen wollen, dann würde er ausdrücklich haben sagen müssen, daß in jedem Falle wiederholter Weigerung eine Strafe eintreten solle. Der Staatsanwalt legte hiergegen Revision beim Oberlandesgericht ein, doch verwarf dieses dieselbe. Die Urtheilsgründe besagen, aus der Entstehungsgeschichte des Impfgesetzes ergebe sich, daß der Reichstag den Impfzwang nicht habe einführen wollen; er habe nicht nur die Worte, welche einen Zwang möglich machten, aus dem Entwurfe gestrichen, sondern auch die gegenwärtige Fassung des § 14,2 veranlaßt, welche gegen die des Entwurfs eine Milderung bedeuten, d. h. nicht der Behörde das Recht geben sollte, durch beliebig „wiederholte" Aufforderungen den Impfzwang wieder einzuführen. Nach dieser Entscheidung der ersten Instanz kann also im Bezirk des Königl. Oberlandesgerichts Frankfurt wegen Zuwiderhandelns gegen das Impfgesetz nur einmal eine Bestrafung eintreten.

— Wir erhalten folgende Zuschrift: „In andern Blättern findet sich eine mich betreffende Notiz des Inhaltes, daß ich aus der vor einiger Zeit über mich verhängten **Untersuchungshaft** vorläufig wieder auf freien Fuß gesetzt worden sei. Da nun dies der Wahrheit nicht entspricht, ich vielmehr nicht vorläufig, sondern definitiv entlassen worden bin, da sich die Haltlosigkeit der wider mich erhobenen Anschuldigung herausgestellt hat, erlaube mir Sie hiervon ergebenst in Kenntniß zu setzen mit der ebenso höflichen wie dringenden Bitte, gefälligst dafür Sorge tragen zu wollen, daß oben gen. Notiz nicht auch in Ihrem geschätzten Blatte Aufnahme finden wird. Mit vorzüglicher Hochachtung **A. Bach,** Königstraße 15."

— Die Königl. **öffentliche Bibliothek** bleibt in der Zeit vom 14. Juli bis 2. August wegen Herstellung einer Centralanlage zur Beheizung des Lesesaals und der Geschäftszimmer, sowie wegen Vornahme einer Hauptreinigung der Büchersäle geschlossen. In der Zeit eingehende Bücherbestellungen bleiben unerledigt. — Wegen Baulichkeiten bleibt der Königl. **Mathematische Salon** bis auf Weiteres **geschlossen.**

— **Der Dresdner Ruderverein gewann gestern in Breslau von vier Rennen drei.**

— **Trotz der nicht eben günstigen Witterung zeigten die gestern im Bereiche der sächsischen Staatseisenbahnen zur Abfertigung gekommenen Extrazüge zu ermäßigten Fahrpreisen eine sehr rege Benutzung. So brachte der von Leipzig abgegangene Extra-**

Dresdner Molkerei (Gebr. Pfund, Bautznerstr. 41/42). **Butter** täglich 3 Mal frisch.